



## Wichtigere Themen

Nach der Empörung auf den Philippinen über blasphemische Aussagen von Präsident Duterte hat Kardinal Tagle gesagt, man solle sich nicht von einem Streit über Gott und seine Schöpfung von der Debatte über andere wichtige Dinge wie steigende Preise, Korruption und Terrorismus, die Ausbeutung von Frauen und Kindern oder Drogenabhängigkeit abbringen lassen.

Auch in Europa sollte man sich nicht von reißerischen Themen in Beschlag nehmen lassen, sondern Substantielles in Angriff nehmen.

Der 105-Millionen-Transfer von Cristiano Ronaldo (33) zu Juventus Turin hat jüngst die Mitarbeiter des Fiat-Chrysler-Konzerns, dem der Verein mehrheitlich gehört, verärgert und zu Streikdrohungen veranlasst: „Ist es normal, dass eine Person allein Millionen verdient und Tausende Familien mit ihren Löhnen nicht auskommen?“

In derselben Woche berichtete die Hamburger „Zeit“, dass der Chef der Deutschen Post 232-mal so viel verdient wie seine Mitarbeiter. Die Vorstände deutscher Dax-Konzerne verdienen einer Studie zufolge im Schnitt das 71-Fache von dem ihrer Mitarbeiter. 2005 verdienten sie „nur“ das 42-Fache. Und die Schere geht weiter auseinander.

Wo vernimmt man Stimmen dagegen?

P. Udo

29/2018

22. Juli 2018

€ 1,-

## Philippinen: Präsident Duterte will Angriffe auf die Kirche einstellen und sich zurückziehen

**Der philippinische Präsident Rodrigo Duterte will künftig seine verbalen Angriffe auf die katholische Kirche unterlassen. Das sei ein Ergebnis des Spitzentreffens zwischen Duterte und dem Vorsitzenden der Bischofskonferenz Erzbischof Romulo Valles am 10. Juli im Präsidentenpalast, erklärte Regierungssprecher Harry Roque im Interview der Nachrichtenagentur PNA.**

Weiters sagte Roque, Duterte stelle für Anfang 2019 seinen Rückzug in Aussicht, um einem gewählten Übergangspräsidenten die Umwandlung zu einem föderalen Staat, eines seiner wichtigsten Wahlversprechen, zu überlassen. Der Präsident fühle sich „müde“; es sei „Zeit für jemand Jüngerer“.

Einige Tage zuvor hatte Duterte in einer Rede gesagt, er wolle sofort zurücktreten, wenn ihm die Existenz Gottes bewiesen wird.

Der 73-Jährige war im Mai 2016 zum Präsidenten gewählt

worden. Seine reguläre Amtszeit endet 2022.

Seit seinem Amtsantritt vor zwei Jahren hatte Duterte immer wieder in rüder Form Bischöfe und den Papst beschimpft. Durch Aussagen wie zuletzt „Gott ist dumm“ brachte er die Kirche der katholisch geprägten Philippinen gegen sich auf.

### Glockenläuten gegen Mörder

Nach Schätzungen der katholischen Ateneo-Universität in Manila sind seit Dutertes Amts-

antritt rund 25.000 Menschen von Polizei und frei operierenden Todesschwadronen umgebracht worden. Hinzu kommen eine Reihe tödlicher Anschläge auf katholische Priester, kritische Journalisten und Menschenrechtsaktivisten.

Manilas Kardinal Luis Antonio Tagle lässt seit Anfang Mai aus

Protest gegen das Morden jeden Abend um 20.00 Uhr die Glocken der Kirchen in seiner Erzdiözese läuten. Die Glocken sollten „die Täter von Gewalt und Mord heimsuchen, damit sie sich an ihre Opfer erinnern und sie niemals vergessen“, erläuterte Tagle zum Beginn der Läutaktion.

## Cyrano de Bergerac im Stift Göttweig

Am 10., 11., 12. und 14. August gibt es im Stift Göttweig wieder ein hochkarätiges Jugendtheater zu sehen. Jugendhaus-Leiterin Martina Reisinger-Grüner: „Nach den Erfolgen der Produktionen Nathan der Weise im Jahr 2016

gendlichen, im Alter von 15 Jahren bis 28 Jahren mit großem Eifer an diesem Stück.

Diese Jugendtheaterproduktion wird veranstaltet vom Jugendhaus Stift Göttweig und von JugendleiterInnen aus dem Wald-



Proben für „Cyrano de Bergerac“ auf der Kaiserstiege des Stiftes Göttweig.

und Jedermann 2014 haben wir uns für ‚Cyrano de Bergerac‘ von Edmond Rostand entschieden.“ Seit Oktober arbeitet ein SchauspielerInnen-Esemble aus 30 Ju-

viertel, Göttweig und Krems. Bei Schlechtwetter gibt es eine eigene eingeprobte Inneninszenierung. Nähere Infos: [www.jugendstift.at](http://www.jugendstift.at).

## Weniger Geld für Kindergärten: Kritik aus Kirche an Regierung

**Dass hinkünftig ein 12-Stunden-Arbeitstag ermöglicht werden soll, aber zugleich die Bundeszuschüsse für Kindergärten gekürzt werden, hat die St. Nikolausstiftung der Erzdiözese Wien zu einer scharfen Kritik veranlasst.**

„Die Politik betont immer das Interesse an der Vereinbarkeit von Familie und Beruf - und kürzt das Budget trotzdem“, zeigte sich der Träger der meisten katholischen Kindergärten und Horte in Wien - insgesamt 80 - verärgert. Dabei sollte gerade jetzt neben dem Ausbau in die Qualität der Bildungs- und Betreuungsplätze investiert werden, betonten die kirchli-

chen Fachleute in einer Aussendung.

Im urbanen Raum sei die Kinderbetreuung zwar gut aufgestellt, außerhalb der Ballungszentren seien eine flächendeckende Betreuung und damit die Vereinbarkeit von Beruf und Familie jedoch nicht gegeben. Die Budgetkürzungen von 30 Millionen Euro sind für die Stiftung „nicht nachvollziehbar“.

## Neue Chefs bei Pius- und Petrusbrüdern

**Zwei traditionalistische Gruppierungen haben in der Vorwoche neue Chefs gewählt. Die von Rom getrennten lefebvrrianischen Piusbrüder haben beim Generalkapitel im schweizerischen Ecône den 47-jährigen Italiener Davide Pagliarani für eine Amtszeit von zwölf Jahren zum neuen Generaloberen gewählt.**

Er folgt auf Bernard Fellay (60), der die Bruderschaft seit fast einem Vierteljahrhundert im Bischofsrang leitete. Pagliarani fungierte bereits als Distriktoberer der Piusbrüder in Italien. Die Priesterbruderschaft St. Pius X. wurde 1969 vom französischen Erzbischof Marcel Lefebvre (1905-1991) gegründet. Sie lehnt viele Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) ab. Streitpunkte sind

vor allem Liturgie, Religionsfreiheit und Ökumene.

Papst Benedikt XVI. (2005-2013) ließ 2007 die alte lateinische Messe wieder allgemein zu und erfüllte damit eine Bedingung der Bruderschaft für die Aufnahme offizieller Gespräche. 2009 hob er als weitere Versöhnungsgeste die Exkommunikation der Bischöfe der Piusbruderschaft auf. Damit haben diese die Rechte katholi-

scher Laien; die Ausübung kirchlicher Ämter ist ihnen aber weiter untersagt.

Seit Ende 2009 gab es im Vatikan mehrere Gesprächsrunden mit Vertretern der Bruderschaft über strittige Lehrfragen, doch der Dialog-Prozess kam im Frühjahr 2012 ins Stocken.

### Von Rom anerkannte Petrusbrüder

Die von Rom anerkannten Petrusbrüder haben beim Generalkapitel in Denton im US-Bundesstaat Nebraska den Polen

Andrzej Komorowski (42) für eine Amtszeit von sechs Jahren gewählt. Er folgt auf den US-Amerikaner John Berg (48).

Die Petrusbrüder spalteten sich 1988 als Reaktion auf die unerlaubten Bischofsweihen des Erzbischofs Marcel Lefebvre von den Piusbrüdern ab. In Österreich leiten sie auch Pfarren, so etwa St. Sebastian in Salzburg und Erdberg in Wien.

Zur Piusbruderschaft gehören nach eigenen Angaben weltweit 635 Priester, zur Petrusbruderschaft 290 Priester.

### In Kürze

**Papst Franziskus** hat erneut dazu aufgerufen, den Status quo von Jerusalem „gemäß den Beschlüssen der internationalen Gemeinschaft“ einzuhalten.

**Der Vatikan** hat das Heiligsprechungsverfahren für Bernhard von Baden (1428-1458) vorerst gestoppt. Eine Krankenheilung, die auf Bernhard zurückgehen soll, wird nicht als „Wunder“ anerkannt.

**Frankreich.** Der Staatsrat, die höchste Verwaltungs- und Jurisdiktionsstelle der Republik, hat die Legalisierung der aktiven Sterbehilfe abgelehnt.

**Sri Lanka.** Der Erzbischof von Colombo, Kardinal Malcolm Ranjith, begrüßt die Wiedereinführung der Todesstrafe für Drogenhändler. Er unterstütze die Entscheidung von Präsident Maithripala Sirisena, Drogenhändler hinzurichten, die aus dem Gefängnis hinaus weiter ihre Straftaten organisierten.

**Tschechien.** Mehr Menschen denn je zuvor - an die 50.000 - haben an der tschechischen Nationalwallfahrt zu Ehren der Heiligen Cyrill und Method im mährischen Velehrad teilgenommen.

**Schottlands katholische Kirche** fordert nach dem Angriff auf einen ihrer Priester am Rande einer Parade des radikal-protestantischen Oranier-Ordens in Glasgow eine künftige Änderung der Umzugsroute. Die Route führe an zwei katholischen Kirchen vorbei.

**Luxemburg.** Die Zeugen Jehovas müssen sich bei der Tür-zu-Tür-Evangelisierung an die EU-Regeln zum Datenschutz

halten. Die „Verkündigungstätigkeit“ falle nicht unter die Ausnahmen der EU-Datenschutzrichtlinie 95/46, entschied der Europäische Gerichtshof (EuGH).

**In Chile** ist der ehemalige Ordinariatskanzler der Erzdiözese Santiago, Oscar Munoz Toledo (56), wegen des Verdachts des sexuellen Missbrauchs festgenommen worden. Munoz war Anfang 2018 von der Erzdiözese suspendiert worden, nachdem er sich zwei Wochen vor dem Besuch von Papst Franziskus in Chile selbst beschuldigt hatte.

**Mexiko.** Der katholische Geistliche und Menschenrechtler Alejandro Solalinde hat ein Angebot des neugewählten mexikanischen Präsidenten Andres Manuel Lopez Obrador abgelehnt, eine führende Rolle in der Nationalen Kommission für Menschenrechte zu übernehmen: „Ich möchte frei bleiben“.

**Slowenien.** Der emeritierte Erzbischof Franc Kramberger ist von einem Gericht in Laibach zusammen mit drei weiteren Mitangeklagten vom Vorwurf der Untreue im Zusammenhang mit dubiosen Aktientransaktionen aus den Jahren 2003 und 2004 freigesprochen worden.

**Irland.** Alle 500.000 Tickets, die zur Teilnahme an der Papstmesse am 26. August im Phoenix Park in Dublin berechtigen, sind bereits vergeben.

**Venezuela.** Papst Franziskus hat den altersbedingten Rücktritt des Erzbischofs von Caracas, Kardinal Jorge Liberato Urosa (75), angenommen.

## Elbs: Sonntag ist institutionalisiertes Nein zum „Hamsterrad“

**„Der Sonntag darf weder zur fixen Arbeitszeit werden, noch zum bloßen ‚Wochenende‘ im Sinn einer ‚leeren‘ Zeit verkommen“: Das hat der Feldkircher Bischof Benno Elbs am 9. Juli beim traditionellen Festgottesdienst der Bruderschaft St. Christoph an der Grenze zwischen Tirol und Vorarlberg - in St. Christoph am Arlberg - unterstrichen.**

Die Feier des Sonntags sei nicht nur konstitutiv für die christliche Identität, sondern zugleich ein „institutionalisiertes Nein zu Tendenzen, die den Menschen in ein Hamsterrad einspannen wollen“.

Dass eine Arbeit, die die Freizeit „immer mehr auffrisst“, kein Baustein für ein gelungenes Leben sein könne, „liegt auf der Hand“, so der Bischof. Der Mensch sei mehr als ein Produktionsfaktor, hielt Elbs vor dem Hintergrund der aktuellen Debatte um den 12-Stundentag fest.

### Mehr als 600-jährige Tradition

Die Bruderschaft St. Christoph wurde im Jahr 1386 von Heinrich Findelkind, einem Waisenkind und einfachen Viehhirten gegründet. Sie zählt heute mit über 20.000 Mitgliedern aus al-



*Bischof Benno Elbs.*

ler Welt zu den größten karitativen Einrichtungen des Alpenraumes.

Ihr Hauptaugenmerk liegt auf der Unterstützung von in Not geratenen Familien mit Kindern.

## Krautwaschl fragt sich, wo christliches Abendland geblieben ist

Bischof Wilhelm Krautwaschl fragt sich angesichts heutiger Entwicklungen in der österreichischen und europäischen Politik, „wo denn das oft herbeigeredete christliche Abendland geblieben ist“: Das hat der Grazer Bischof am Sonntag bei zwei Gottesdiensten, die er und der Erzbischof von Maribor,

Alojzij Cvikel, in den Grenzorten Sveti Duh na ostrem vrhu (heiliger Geist am Osterberg) sowie St. Pankrazen zelebrierten, dargelegt.

Die beiden Nachbardiözesen veranstalten seit 2016 jährlich ein Treffen an der „grünen Grenze“ zwischen Österreich und Slowenien.

## Neue Details zur Entstehung von „Humanae Vitae“

**Am 25. Juli jährt sich zum 50. Mal die Veröffentlichung der umstrittenen Enzyklika „Humanae Vitae“. Zu ihrer Entstehungsgeschichte sind jetzt in den vatikanischen Archiven neue Details aufgetaucht. Das berichtet der Internetauftritt „Vatican Insider“.**

Die Enzyklika, die Papst Paul VI. vor genau fünfzig Jahren veröffentlichte, verbot Katholiken die künstlichen Methoden der Empfängnisverhütung, vor allem die „Pille“. Damit sorgte der Text für eine jahrzehntelange Kontroverse.

Jetzt stellt sich heraus, dass der Papst auch eine vertrauliche Umfrage unter Bischöfen aus aller Welt durchgeführt hat, bevor er die Enzyklika veröffentlichte. Ans Licht gebracht hat es der Theologe Gilfredo Marengo vom Päpstlichen Institut Johannes Paul II. für Studien zu Ehe und Familie. Im Auftrag von Franziskus untersucht er die Entstehung von „Humanae Vitae“, dabei stieß er, wie er jetzt in einem Buch ausführt, auf Dokumente zur ersten Bischofsynode vom Herbst 1967.

### Geringes Interesse der Bischöfe

Paul VI. forderte bei dieser Gelegenheit die etwa 200 anwesenden Bischöfe dazu auf, ihm

schriftlich ihren Standpunkt zur Empfängnisverhütung darzulegen. Erstaunlich ist, dass nur zwölf Prozent der Bischöfe auf diese Bitte reagierten: 25 schriftliche Antworten gingen beim Papst ein.

18 Bischöfe traten dafür ein, die Entscheidung in die Hände der Eheleute zu legen.

In diese Richtung äußerten sich unter anderem – besonders ausführlich – die Kardinäle Döpfner (München) und Suenens (Brüssel), John Krol (Philadelphia) und Aloisio Lorscheider (Basilien).

Ausführlich schrieb aber auch einer der nur sieben Bischöfe, die ein Verbot der künstlichen Empfängnisverhütung befürworteten: der Krakauer Erzbischof Karol Wojtyła, der später als Johannes Paul II. Nachfolger Pauls VI. wurde.

Der Montini-Papst setzte sich jedoch über das Mehrheitsvotum dieser Bischofsynode wie auch über die Mehrheitsvoten zweier Kommissionen hinweg.

### Kardinal König pocht auf Gewissen

Am 31. Juli 1968 meldete sich Kardinal Franz König - eine prägende Persönlichkeit des II. Vatikanums - aus dem Urlaub zu Wort. Für das einzelne Ehe-



*Kardinal Franz König.*

paar werde neben der Ausrichtung nach den Grundsätzen des kirchlichen Lehramtes auch „eine Reihe anderer Überlegungen maßgebend sein“.

An erster Stelle nannte der Kardinal hier das persönliche Gewissen, weiters „die spezielle Situation“ und eben die „Errungenschaften der Medizin“.

Und der folgende Satz Königs könnte auch 50 Jahre später von Papst Franziskus stammen: „Der Seelsorger hat hier nicht unbarmherziger Richter zu sein, sondern in erster Linie Helfer seiner Mitmenschen.“ Diesem mehrfach geäußerten Wunsch entsprachen die österreichischen Bischöfe mit ihrer „Mariatroster Erklärung“. Ihren inhaltlichen Kern bildet die Position: Wenn jemand aus seiner Gewissensentscheidung heraus glaubt, auch gegen den Papst stehen zu müssen, so hat die Kirche dies zu akzeptieren. Damit reagierten sie wie 37 andere Bischofskonferenzen.

## Erstmals Katholik zum obersten Richter Malaysias ernannt

**Erstmals bekleidet ein Katholik im mehrheitlich islamischen Malaysia das Amt des Obersten Richters. Richard Malanjum (65) sei vom König zum Nachfolger des zurückgetretenen Mohammed Raus Sharif ernannt worden, berichtet der asiatische Pressedienst „Ucanews“. Malanjum sei zudem der erste Angehörige eines Ureinwohnervolkes als Chef des höchsten Gerichts.**

Politische Beobachter werten die Berufung des Katholiken als weiteres Reformsignal der neuen Regierung von Ministerpräsident Mohammed Mahathir. Unter seinem abgewählten Vorgänger Najib Razak war das Justizsystem zum Erfüllungsgehilfen der korrupten Regierung geworden und urteilte zudem immer häufiger streng islamisch. Prominentester Fall war das Verbot der Verwendung des Wortes „Allah“ (arabisch für „Gott“) in den malaiisch verfassten Schriften der katholischen Kirche.

Die Amtszeit von Malanjum wird offiziell allerdings nur kurz sein. Im Oktober erreicht er das Pensionsalter von 66 Jahren. Allerdings ist es in Malaysia Sitte, die Amtszeit von Richtern um sechs Monate zu verlängern. Malanjum ist der zweite Christ in einer Top-Position in Malaysias Justizsystem. Im Juni ernannte Ministerpräsident Ma-



*Oberster Richter Richard Malanjum.*

hathir den Mar-Thoma-Christen Tommy Thomas zum Generalstaatsanwalt. In Malaysia ist ein Generalstaatsanwalt zugleich Justiz- und Verfassungsminister als auch oberster Ermittler und Ankläger.

## Asyl: Kirchenkritik an „salonfähig werdender Herzlosigkeit“

**„Wir haben keine Flüchtlingskrise, sondern eine Gastfreundschafts Krise!“ Mit diesen Worten hat die Katholische Aktion (KA) der Diözese Linz gegen die „salonfähig werdende Herzlosigkeit“ in den Bereichen Asyl und Migration protestiert.**

Das Verhalten gegenüber Flüchtlingen, aber auch die innenpolitische Entwicklung in Österreich und Europa zeige ein „besorgniserregendes Auseinanderdriften der Gesellschaft“, so die Diagnose des oberösterreichischen KA-Präsidenten Bert Brandstetter.

„Zuerst war die Ablehnung gegenüber Menschen spürbar, die von Flucht getrieben nach Österreich geströmt sind. Jetzt richtet sich die Aversion bereits gegen Organisationen, die sich als Retter von Flüchtenden engagieren.“

Die Katholische Aktion OÖ nahm Bundeskanzler Sebastian Kurz in die Pflicht, seine Aussage umzusetzen, „dass ‚Hilfe vor Ort‘ in den Entwicklungsländern entscheidend ist, um den Migrationsdruck nach



*KA-Präsident Bert Brandstetter.*

Europa zu lindern“. Dafür sei aber deutlich mehr Geld für Entwicklungszusammenarbeit vorzusehen.

## Erste Lesung: Jer 23, 1-6

Ich sammle den Rest meiner Schafe  
und bestelle Hirten für sie

Weh den Hirten, die die Schafe meiner Weide zugrunde richten und zerstreuen - Spruch des Herrn.

Darum - so spricht der Herr, der Gott Israels, über die Hirten, die mein Volk weiden: Ihr habt meine Schafe zerstreut und versprengt und habt euch nicht um sie gekümmert. Jetzt ziehe ich euch zur Rechenschaft wegen eurer bösen Taten - Spruch des Herrn.

Ich selbst aber sammle den Rest meiner Schafe aus allen Ländern, wohin ich sie versprengt habe.

Ich bringe sie zurück auf ihre Weide; sie sollen fruchtbar sein

und sich vermehren.

Ich werde für sie Hirten bestellen, die sie weiden, und sie werden sich nicht mehr fürchten und ängstigen und nicht mehr verloren gehen - Spruch des Herrn. Seht, es kommen Tage - Spruch des Herrn -, da werde ich für David einen gerechten Spross erwecken.

Er wird als König herrschen und weise handeln, für Recht und Gerechtigkeit wird er sorgen im Land. In seinen Tagen wird Juda gerettet werden, Israel kann in Sicherheit wohnen. Man wird ihm den Namen geben: Der Herr ist unsere Gerechtigkeit.

## 2. Lesung: Eph 2, 13-18

Er ist unser Friede:  
Er vereinigte Juden und Heiden

Brüder und Schwester!

Jetzt seid ihr, die ihr einst in der Ferne wart, durch Christus Jesus, nämlich durch sein Blut, in die Nähe gekommen.

Denn er ist unser Friede. Er vereinigte die beiden Teile - Juden und Heiden - und riss durch sein Sterben die trennende Wand der Feindschaft nieder.

Er hob das Gesetz samt seinen Geboten und Forderungen auf, um die zwei in seiner Person

zu dem einen neuen Menschen zu machen.

Er stiftete Frieden und versöhnte die beiden durch das Kreuz mit Gott in einem einzigen Leib. Er hat in seiner Person die Feindschaft getötet.

Er kam und verkündete den Frieden: euch, den Fernen, und uns, den Nahen.

Durch ihn haben wir beide in dem einen Geist Zugang zum Vater.

## Evangelium: Mk 6, 30-34

Sie waren wie Schafe,  
die keinen Hirten haben

Die Apostel versammelten sich wieder bei Jesus und berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten. Da sagte er zu ihnen: Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus. Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen. Sie fuhren also mit dem Boot

in eine einsame Gegend, um allein zu sein. Aber man sah sie abfahren, und viele erfuhren davon; sie liefen zu Fuß aus allen Städten dorthin und kamen noch vor ihnen an. Als er ausstieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er lehrte sie lange.

## Gedanken zum Sonntag

**Erich A. Schwarz**  
Diakon, Seelsorger  
Wien



## „Seelsorge“ in unserer Zeit? - Teil 4

Römer 1,14-16: „Griechen und Nichtgriechen, Gebildeten und Ungebildeten bin ich verpflichtet; deshalb bin ich, so viel an mir liegt, bereit, auch euch in Rom das Evangelium zu verkünden. Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht: Es ist eine Kraft Gottes zur Rettung für jeden, der glaubt, zuerst für den Juden, aber ebenso für den Griechen.“

Paulus schreibt an dieser Stelle, dass er wirklich für JEDEN Menschen die frohe Botschaft gebracht hat. Meine Meinung ist es, dass wir als „Seelsorger“ dazu berufen sind, einfach „für den Menschen da zu sein“.

1.Kor.10,32+33: „Seid für niemanden ein Hindernis zum Glauben, weder für die Juden noch für die Nichtjuden und auch nicht für die Mitchristen in Gottes Gemeinde. Das ist auch mein Grundsatz. Ich versuche, auf alle in jeder Beziehung Rücksicht zu nehmen. Dabei geht es nicht um mich und meinen Vorteil, sondern darum, dass möglichst viele Menschen gerettet werden.“

Es ist wirklich an der Zeit, dass wir die geistliche Arbeit nicht mehr den Bischöfen, Priestern, Propheten, Diakonen, Evangelisten, usw. überlassen und meinen, dass es ja deren „Auftrag“ ist, mit hilfeschuchenden Menschen zu reden. WIR ALLE sind dazu BERUFEN, denn Gott will und kann DURCH UNS zu unseren Nächsten sprechen und wirken!

Ich habe schon als 17-jähriger Junge Seelsorge ganz bewusst machen dürfen. Innerhalb der Gemeinde, mit Kindern und anderen Jugendlichen und auch in meinem gesamten Lebensbereich. Wir sollen die Menschen nicht mit endlosen Bibelstellen dabei „überfordern“, um sie „auf den rechten Weg zu bekommen“. Unser Auftrag ist es, dem Anderen zuzuhören, auf ihn einzugehen, ihn/sie ernst zu nehmen und zu ZEIGEN, dass Gott uns liebt! Denn unser Vater im Himmel fragt nicht zuerst nach der Zugehörigkeit einer kirchlichen Gemeinschaft. Gott selbst will der Mittelpunkt von jedem Menschen sein. Wenn wir genau DAS in der Seelsorge weitergeben, wird jedes Gespräch zum Segen.

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

TAIZE  
MEDITATION

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

## 22 So Mk 6, 30-44

Jesus und seine Jünger fuhren mit dem Boot in eine einsame Gegend. Viele liefen zu Fuß aus allen Städten dorthin und kamen noch vor ihnen an. Als Jesus ausstieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben.

## 23 Mo Ps 18

Der Herr führte mich hinaus ins Weite, er befreite mich, weil er mich liebt.

## 24 Di Lk 9, 46-48

Jesus sagte: Wer ein Kind um meinwillen aufnimmt, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.

## 25 Mi Jak 1, 12-18

JAKOBUS: Jakobus schreibt: Glücklicher Mann, der in der Versuchung standhält. Er wird den Kranz des Lebens erhalten, der denen verheißen ist, die Gott lieben

## 26 Do Eph 5, 8-14

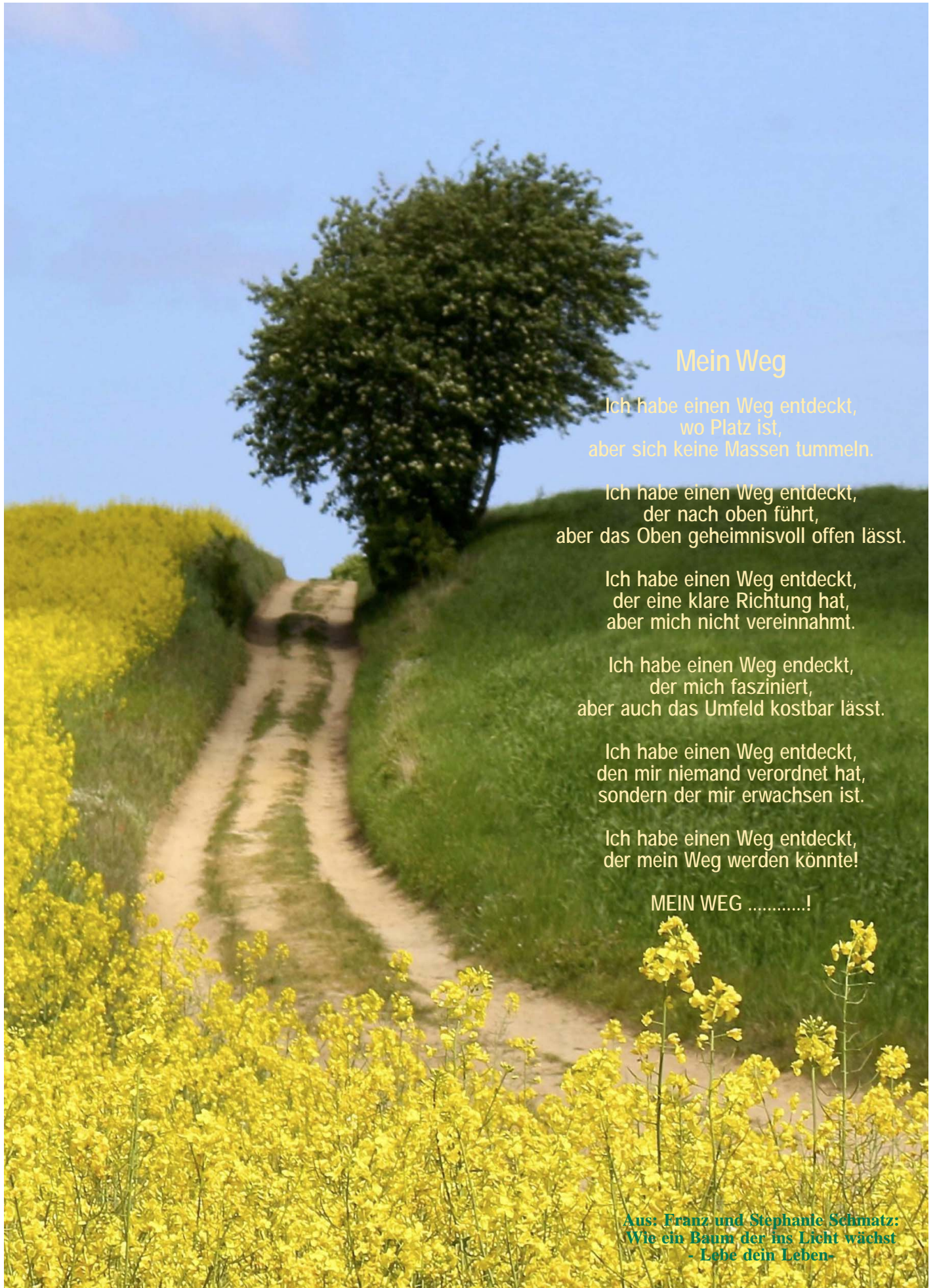
Jetzt seid ihr durch den Herrn Licht geworden. Lebt als Kinder des Lichts! Das Licht bringt lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor.

## 27 Fr Sir 28, 2-7

Vergib deinem Nächsten das Unrecht, dann werden auch dir, wenn du betest, deine Sünden vergeben.

## 28 Sa Phil 4, 4-7

Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch! Eure Güte werde allen Menschen bekannt. Der Herr ist nahe.



## Mein Weg

Ich habe einen Weg entdeckt,  
wo Platz ist,  
aber sich keine Massen tummeln.

Ich habe einen Weg entdeckt,  
der nach oben führt,  
aber das Oben geheimnisvoll offen lässt.

Ich habe einen Weg entdeckt,  
der eine klare Richtung hat,  
aber mich nicht vereinnahmt.

Ich habe einen Weg entdeckt,  
der mich fasziniert,  
aber auch das Umfeld kostbar lässt.

Ich habe einen Weg entdeckt,  
den mir niemand verordnet hat,  
sondern der mir erwachsen ist.

Ich habe einen Weg entdeckt,  
der mein Weg werden könnte!

MEIN WEG .....!

Aus: Franz und Stephanie Schmatz:  
Wie ein Baum der ins Licht wächst  
- Lebe dein Leben -

## „Islamisierung“ in Madagaskar

Vor einer aus dem Ausland beförderten Ausbreitung des Islam im Inselstaat Madagaskar warnt Kardinal Desire Tsarahazana, der Vorsitzende der örtlichen Bischofskonferenz: „Die zunehmende Islamisierung ist spürbar und sichtbar. Es ist eine Invasion“, sagte der Erzbischof der Hafen- und Handelsstadt Toamasina gegenüber dem katholischen Hilfswerk „Kirche in Not“.

Es gebe Pläne zur Errichtung von 2.600 Moscheen, und im Norden des Landes bekämen Frauen Geld, um auf der Straße die Burka zu tragen, so Tsarahazana. Die Menschen „werden mit Geld aus den Golfstaaten und Pakistan ‚gekauft‘“, so der Kardinal.

„In meiner Diözese werden überall Moscheen gebaut, auch wenn es gar nicht so viele Muslime gibt“, schilderte Tsarahazana. Auch werde dafür gesorgt, dass viele Muslime aus der Türkei nach Madagaskar migrieren, „ein Phänomen, das uns sehr beunruhigt“.

Scharfe Kritik übte der 64-jährige Erzbischof auch an der Politik in seinem Heimatland, das „von korrupten Leuten regiert“ werde.

Madagaskar stehe vielen Herausforderungen gleichzeitig gegenüber.

Unter anderem litten die Menschen unter Kriminalität und Unsicherheit in den Städten wie auf dem Land, wo es immer wieder zu Übergriffen - auch auf kirch-



*Kardinal  
Desire Tsarahazana.*

liche Einrichtungen - komme. Der Inselstaat Madagaskar an der Ostküste Afrikas zählt zu den ärmsten Ländern der Welt. Von den knapp 25 Millionen Einwohnern bekennen sich laut unterschiedlichen Schätzungen jeweils knapp die Hälfte zu Naturreligionen bzw. dem Christentum. Etwa sieben Prozent sind Muslime.

## Spanien: Bischöfe beunruhigen Bildungspläne der neuen Regierung

Spaniens katholische Bischöfe kritisieren die Bildungspläne der neuen sozialistischen Regierung. Die Bischofskonferenz sei „zutiefst besorgt“ wegen der jüngsten Äußerungen von Bildungsministerin Isabel Celaya.

Zuvor hatte die Politikerin in mehreren Interviews angekündigt, dem schulischen Religionsunterricht künftigen geringeren Stellenwert einzuräumen. „Religion kann keinen akademischen Wert haben“, so die Celaya. Daher könne das Fach auch nicht in die Gesamtnote der Matura einfließen. Stattdessen solle ein Pflichtfach „gesellschaftliche und ethische Werte“ eingeführt werden.

Zudem gab die Ministerin an, das System der sogenannten halbstaatlichen Schulen auf den Prüfstand stellen zu wollen, die derzeit von etwa einem Viertel der spanischen Schüler besucht werden.

Die meisten dieser Einrichtungen werden von der katholischen Kirche betrieben, bekom-



*Bildungsministerin  
Isabel Celaya.*

men aber zugleich finanzielle Unterstützung von der öffentlichen Hand.

## Nicaragua: Paramilitärs attackieren Kardinal, Bischof und Priester

In der Erzdiözese Managua haben zu Wochenbeginn Paramilitärs und Anhänger der Regierung Daniel Ortegas sowohl Bischöfe als auch Priester während einer Visitation im Bezirk Carazo, südlich der Hauptstadt des Landes, angegriffen.

Der Angriff fand in der Basilika San Sebastian in der Stadt Diriamba statt. Zu den Betroffenen zählen der Erzbischof von Managua, Kardinal Leopoldo Jose Brenes, der Weihbischof von Managua, Silvio Jose Baez, und Nuntius Erzbischof Waldemar Somertag, so die Agentur „ACI Prensa“. In den Bildern, die auf Nachrichtenportalen und via Social

Media verbreitet wurden, sind Schläge gegen Mitglieder des Klerus und die ihnen zugefügten Verletzungen zu sehen.

Die Bischöfe waren in den Sünden Nicaraguas gereist, nachdem am vergangenen Sonntag mindestens 14 Personen beim Eingreifen von Polizei, Bereitschaftseinheiten und Paramilitär gegen Demonstranten getötet worden waren.

## Zweiter Rücktritt eines Abtes

Zwei Wochen nach dem Rücktritt von Michael Prohazka (62) als Abt des niederösterreichischen Prämonstratenser-Stiftes hat der Abt der Vorarlberger Zisterzienser-Abtei Mehrerau, Anselm van der Linde (47), nach neunjähriger Tätigkeit sein Amt überraschend zurückgelegt.

Als Vorbild für diesen Schritt nannte er Papst Benedikt XVI., der 2013 seinen Amtsverzicht bekanntgab. Über seine weiteren Pläne gab Anselm van der Linde - im Gegensatz zu Abt Prohazka - nichts bekannt. Abt van der Linde informierte Papst Franziskus, jedoch nicht seinen Diözesanbischof von seiner Entscheidung. Laut einem Bericht der „Vorarlberger Nachrichten“ hat der derzeit in Italien urlaubende Bischof Elbs erst durch Anfrage der Zeitung vom Amtsverzicht des Mehrerauer Abtes erfahren. Im Diözesanhaus in Feldkirch herrsche „etwas Verwunderung“, denn seitens des Zisterzienserklösters seien „keinerlei Informationen über den Rücktritt des Abtes an die Diözese“ ergangen.

### Internationale Aufgaben

Neben seiner Aufgabe in der in Bregenz gelegenen Abtei Wettingen-Mehrerer war van der Linde auch Mitglied des Generalrats der Zisterzienserkongregation und damit mitverantwortlich für insgesamt 21 Zisterzienser- und Zisterzienserinnenklöster in Österreich, Deutschland, der Schweiz, Italien, den USA, Tschechien und Slowenien.

Diese dem Abt der Mehrerau automatisch zukommende internationale Aufgabe habe „ungezählte Reisen“ erfordert und eine große Verantwortung für die einzelnen Klöster auferlegt. In den letzten Jahren hätten



*Abt  
Anselm van der Linde.*

zwei Klöster geschlossen werden müssen, samt Abwicklung, Verkauf der Liegenschaften, Neuordnung der Mönchsgemeinschaften, erinnerte der Abt.

### Von Pretoria nach Bregenz

Anselm van der Linde wurde 1970 in Roodepoort in Südafrika geboren. Von 1989 bis 1991 studierte er zunächst Politikwissenschaften an der Universität Pretoria und war von 1989 bis 1992 als Mitarbeiter im Außenministerium der Republik Südafrika tätig.

Im August 1994 trat van der Linde in die Abtei Mehrerau ein. 1999 wurde er von Bischof Klaus Küng zum Priester geweiht.

Im Kloster Mehrerau leben derzeit 22 Mönche, im Priorat Birnau, das ebenfalls zur Mehrerau gehört, drei.

## Syrien: Antiochenischer Patriarch besuchte Ost-Ghouta

**Der antiochenisch-orthodoxe Patriarch Youhanna X. hat zwei wichtige Bezirke in der syrischen Region Ost-Ghouta bei Damaskus besucht, um die dortige Bevölkerung zu ermutigen.**

Nach Angaben des Informationsdienstes der Stiftung „Pro Oriente“ nahm der Patriarch auch von Rebellen verursachte Zerstörungen kirchlicher Gebäude in Augenschein. Die westliche Parteinahme für die - zumeist islamistisch-dschi-

der Patriarch: „Wir leben in Syrien als eine Familie, Christen und Muslime. Nichts kann uns trennen.“

In seiner Antwort sagte der Scheich, dass Christen und Muslime in Arbin Brüder geblieben seien; die dunklen Wolken



**Patriarch Youhanna X. besichtigt eine von Terroristen zerstörte Kirche in Ost-Goutha.**

hadistisch eingestellten - Rebellen in Ost-Ghouta während der Kämpfe mit der syrischen Armee im vergangenen Frühjahr hatte in der kirchlichen Hierarchie zu großer Erbitterung geführt.

Erste Station der Visitation durch den Patriarchen am vergangenen Sonntag war demnach Arbin, wo die orthodoxe Georgskirche von den Rebellen weitgehend zerstört wurde. Youhanna X. und seine Begleitung wurden vom Imam der Freitagsmoschee von Arbin, Scheich Ihsan al-Sayyid Hasan, Vertretern der Stadtverwaltung und der Pfarrgemeinde von St. Georg begrüßt. Wörtlich sagte

der jüngsten Vergangenheit seien nicht imstande, Spaltungen herbeizuführen. Das Leben werde nach Arbin zurückkehren. Der Scheich führte den Patriarchen durch die Reste der Freitagsmoschee, die von den Rebellen fast zur Gänze zerstört wurde, nur das Minarett blieb stehen.

Anschließend besuchte Youhanna X. den Stadtteil Harasta, um die Überreste der Elias-kirche in Augenschein zu nehmen. Er bedauerte zutiefst, was durch die Hände der Terroristen und deren Sprache ohne Religion und Moral geschehen sei. Der Patriarch be-

tonte aber, dass alles wiederaufgebaut werden würde, „Kirchen, Moscheen, Wohnhäuser“. Dieses Wunder werde durch die gegenseitige Liebe und Unterstützung von Christen und Muslimen in Harasta

zustandekommen. In Harasta besichtigte Youhanna X. auch die ebenfalls zerstörte „Al-Zahra-Moschee“ und den Friedhof, wo die Rebellen laut örtlichen Berichten zahllose Gräber geschändet hatten.

## Orthodoxe Kirche konnte in Ankara wieder Metropoliten einsetzen

**Zum ersten Mal seit Jahrzehnten gibt es wieder einen orthodoxen Metropolit von Ankara.**

Bei der Tagung des Heiligen Synods des Patriarchats von Konstantinopel, die am 11. Juli unter dem Vorsitz des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. im Dreifaltigkeitskloster auf der Insel Chalki im Marmara-Meer stattfand, wurde der bisherige Metropolit der Schweiz, Jeremias Caligiorgis, einstimmig zum neuen orthodoxen Metropolit der türkischen Hauptstadt gewählt, wie die Stiftung „Pro Oriente“ berichtete.

### Renaissance des Christentums

In einem bemerkenswerten Interview hat der Metropolit von Bursa, Elpidophoros (Lambriniadis), den Wiederaufbau der kleinasiatischen Eparchien des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel geschildert. Er sprach in diesem Zusammenhang ausdrücklich von einer „Renaissance des Christentums in der Türkei“.

In Antalya stellte er fest, dass dort mindestens 15.000 Russen, Ukrainer usw. mit türkischer Staatsbürgerschaft leben,

die durchaus pastorales, liturgisches, sakramentales Interesse hatten. Also kaufte er eine seit 1923 verlassene orthodoxe Kirche in Antalya (später auch eine in Alanya), ließ sie restaurieren und begann das seit Jahrzehnten erloschene kirchliche Leben wieder aufzubauen.

### Erdogan gab Minderheiten mehr Rechte

Insgesamt stellte Metropolit Elpidophoros in dem Interview mit einem griechischen Journalisten fest, man müsse zugeben, dass die Minderheiten unter Recep T. Erdogan besser leben als je zuvor. Zum ersten Mal würden Angehörige der Minderheiten als gleichberechtigte Staatsbürger angesehen. Der Ökumenische Patriarch werde - ebenso wie die anderen Kirchenoberhäupter - von den Behörden respektiert.

Zur jüngsten Amtseinführung von Präsident Erdogan am 9. Juli war der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. offiziell eingeladen. Bartholomaios I. saß beim Festakt mit dem Leiter des „Diyanet“, dem „Locum tenens“ des armenisch-apostolischen Patriarchats und dem jüdischen Oberrabbiner in der ersten Reihe.

#### Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:  
Medienclub ja,  
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:  
P. Mag. Dr. Udo Fischer  
(Chefredakteur)  
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz

Redaktionsadresse:  
3508 Paudorf, Hellerhof;  
Tel. 02736-7340;  
E-Mail:  
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:  
Druckerei Janetschek GmbH  
3860 Heidenreichstein  
Brunfeldstraße 2

JA - online:  
www.pfarre-paudorf.com



**JA** - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. **JA** - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

## Bestellschein

Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 **JA** Probenummern gratis zur Ansicht
- Ich möchte für **JA** werben, sendet mir ..... **Gratis-JA**
- Ich bestelle **JA** bis auf Widerruf für mich selbst
- Ich bestelle ein **JA**- Geschenkabonnement
- Die Rechnung schickt an mich

Vorname \_\_\_\_\_ Name \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_ Straße \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_ Datum \_\_\_\_\_

**NUR FÜR GESCHENK-ABONNEMENT**  
Name und Adresse des von mir Beschenkten: \_\_\_\_\_

## Friedensgebet für den Nahen Osten in Bari mit neuer ökumenischer Symbolik

Das Friedensgebet für den Nahen Osten, zu dem Papst Franziskus am 8. Juli die Patriarchen der östlichen Kirchen eingeladen hatte, war nicht nur durch beeindruckende Texte und Bilder gekennzeichnet, sondern trug auch zu einer neuen ökumenischen Symbolik bei.

Für den zweistündigen Dialog des Papstes und der Patriarchen (bzw. deren bevollmächtigter Vertreter) „hinter verschlossenen Türen“ wurden die Kirchenbänke aus dem Mittelschiff der Nikolausbasilika ausgeräumt. An ihrer Stelle wurde ein großer „runder Tisch“ aufgestellt, um den 20 Sitze positioniert wurden - alle gleich, keiner der Sitze war als Platz des „Vorsitzenden“ hervorgehoben, auch der des Papstes nicht.

### Beratung in fünf Sprachen

Wie bei einem Konklave waren die „verschlossenen Türen“ am Samstag in der Nikolausbasilika wörtlich zu nehmen, alle mussten das Kirchenschiff verlassen, außer den Patriarchen und ihren Assistenten waren nur die Übersetzer (verhandelt wurde auf Italienisch, Arabisch, Griechisch, Englisch und Französisch) zugelassen.

Für die vier Kardinäle Pietro Parolin, Angelo Becciu, Leonardo Sandri und Kurt Koch gab es vier Sessel in einer Ecke. Das einleitende Kurzreferat zum Dialog des

Papstes und der Patriarchen hielt der Apostolische Administrator des lateinischen Patriarchats von Jerusalem, Erzbischof Pierbattista Pizzaballa.

### 20 Kirchenführer am „runden Tisch“

Am „runden Tisch“ nahmen mit Papst Franziskus teil: Erzbischof Pizzaballa, der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I., der griechisch-orthodoxe Patriarch von Alexandrien, Theodoros II., Metropolit Nektarios (Selalmadzidis; in Vertretung des orthodoxen Patriarchen von Jerusalem), Metropolit Hilarion (Alfejew; in Vertretung des Patriarchen von Moskau), Metropolit Basilios (Karayiannis; in Vertretung des rekonvaleszenten Erzbischofs von Zypern), der koptisch-orthodoxe Papst-Patriarch Tawadros II., der syrisch-orthodoxe Patriarch Mor Ignatius Aphrem II., Erzbischof Hovakim (Manukian; in Vertretung des armenisch-apostolischen Katholikos-Patriarchen Karekin II.), der armenisch-apostoli-



Papst Franziskus mit den orthodoxen Patriarchen in Bari.

sche Katholikos von Kilikien, Aram I., der assyrische Katholikos-Patriarch Mar Gewargis III., der maronitische Patriarch Kardinal Bechara Boutros Rai, der melkitische Metropolit von Aleppo, Jean-Clement Jeanbart (in Vertretung von Patriarch Yousef Absi), der syrisch-katholische Patriarch, Mor Ignatius Yousef III., der chaldäisch-katholische Patriarch Kardinal Mar Louis Raphael Sako, der armenisch-katholische Patriarch Krikor Bedros XX., der koptisch-katholische Patriarch Ibrahim Isaac Sidrak, der evangelisch-lutherische Bischof von Jerusalem, Sani Ibrahim Azar, und die Generalsekretärin des Nahost-Kirchenrates MECC, Prof. Souraya Bechealany.

### Bedeutender Ort für Ökumene

Die Wahl der Nikolausbasilika als Begegnungsort war kein

Zufall: Die Basilika ist im Hinblick auf die vielen Pilger aus den Ostkirchen - es kommen Russen und Griechen, Rumänen und Georgier, Christen aus dem Vorderen Orient, Äthiopier und Eritreer - ein Ort der praktischen Ökumene.

In der Krypta der Basilika, wo die Reliquien des Bischofs von Myra verehrt werden, ist die „einflammige Lampe“ ein besonderes ökumenisches Symbol und spielte auch am Samstag eine zentrale Rolle, als Papst Franziskus mit den Patriarchen in die Krypta hinabstieg.

Die „einflammige Lampe“ hat die Form eines Schiffes (das die Kirche symbolisiert); auf den Schultern der Nikolausbüste befinden sich zwei Pokale, die die Kirchen des Ostens und des Westens repräsentieren und auf lateinisch und griechisch das Abschiedsgebet Jesu tragen, „dass alle eins seien“.

## Österreich und Wales gewinnen Obdachlosen-Fußball-EM in Graz

Österreichs Herren und die Damen von Wales sind die Gewinner des European Street Football Festival 2018. Bei dem dreitägigen sozialen Sportevent vor dem Grazer Rathaus setzten sich die Teams in den Finalspielen am 7. Juli gegen die internationale Konkurrenz durch, teilte Turnier-Organisator Thomas Jäger von der Caritas Steiermark im Anschluss mit. Acht Frauen- und sechs Herrenteams nahmen an dem Ableger des Homeless World Cups in der Grazer Innenstadt teil. Zu den insgesamt 44 Spielen waren 11 Nationen angereist.



## Sängerknaben des Stiftes St. Florian begeisterten tausende Chinesen

Die diesjährige große Konzerttournee führte die 26 St. Florianer Sängerknaben und 10 Mitglieder des Männerchors nach 2008 und 2016 wiederum in das Reich der Mitte.

Zwischen 27. Juni und 9. Juli gab der Chor Konzerte in Peking, Shanghai, Guangzhou, Tianjin, Zhongshan und Shenzhen, jeweils in großen Konzerthallen mit tausenden Zuhörern. Auf dem musikalischen Programm stand vor allem Österreichisches: von Bruckner und Mozart über Lehar und Strauß bis zu Bandltanz und Schuhplattler. Selbstverständlich gab es auch ein Rahmenprogramm

für die Reisenden, so besuchte man etwa die Große Mauer. Der Bestand eines Sängerknabeninstitutes in St. Florian ist ab dem Jahr 1071 nachgewiesen, in dem die Augustiner Chorherren das Stift unter Bischof Altmann von Passau übernahmen. Viele Musiker sind aus den Reihen des Sängerknabenchores hervorgegangen, der berühmteste ist Anton Bruckner.